



Abend-

Zeitung.

100.

Donnerstag, am 26. April 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Ed. Hell].

### Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Jetzt ward es draußen lebhaft, denn Frau Thurmann wollte der Familie zusprechen. Sie kam von einem Morgen-Besuche, traf unter Weges auf gute Freundinnen, hörte von der einen, daß der verstorbene Haupt-Kassirer das schöne Vermögen Theils dem Armenhause, Theils seinen gewesenen Collegen vermacht, absonderlich den alten Härmler begabt habe und lachte derselben ungläubig in's Gesicht. Die zweite aber, welche den Seligen, dieser Verfügung zu Folge, für närrisch erklärte, benahm derselben allen Zweifel, sie wußte bereits, was jedem dieser lachenden Erben zuviel und Aurelie kehrte grollend heim. Der alte, satale Dingerich! dachte sie: der ich mich, so lange er kriechen konnte, in der Gesellschaft zum Boston hingab, weil er die weitläufige Verwandtschaft gelten ließ, mich stets Frau Ruhme nannte und nichts gewisser schien, als daß der Kinderlose meiner, im letzten Willen, nach Pflicht und Gewissen denken werde. Und jenem Volke oben, das sich bei Kohl und Kartoffeln um eins so wohl als ich besindet, dem Geld und Gut zum sichern Verderben reichen muß, wirft er zehntausend Thaler an den Kopf — woran denn wohl kein wahres Wortchen ist? — Es wird sich zeigen, fuhr sie fort: eilte hinaus und ward von Ernestinen empfangen, die, mit dem Heile noch völlig unbekannt, den heutigen Brei kochend, am Heerde weilte, sich demüthiglich verbeugte

und still beängstet die rauhe Mahnerin in ihr voraussetzte. Dieser Besorgniß widersprach jedoch das Aussehen und Geberden Aureliens, welche, wie Herr Seifler vorhin, dem Weihnachtengel gleich, sie „mein Goldpüppchen!“ nannte, der Erstaunten beide Backen zum Kusse darbot und versicherte, daß ihr Herz und Gemüth sie zu diesen werthen Gesegneten hinziehe.

Das Mädchen küßte schüchtern die Reliquien, verneigte sich wiederum, schien aber so kleinmüthig und demnach so wenig zu den Gesegneten zu gehören, daß jene bereits die voreilige Herablassung bereuete und um vieles spröder hinzusetzte: Es führt mich, freigestanden, die Sage von der Erbschaft her, die dem Papachen zugekommen seyn soll. Wohl Ihnen, wenn sie wirklich Grund hat, mein herzliches Bedauern im Gegensatze!

E. So müssen wir um das letztere bitten!

A. Da sehe man! O, die verwünschten Lügenmäuler! —

E. Auch würden mir meine armen Eltern ein so günstiges Ereigniß nicht verschwiegen haben.

A. Verschwiegen? Nein, gewiß nicht. Die Wonne hätte wohl ungezweifelt Ihr Mütterchen herabgeführt, um mich wegen der rückständigen Zinsen und des Ersatzes für die zerschlagene Thür zu beruhigen. Zu Ihrem Troste sey indes bemerkt, daß mein Neffe in seiner Freigebigkeit beide Forderungen gedeckt hat, zu Ihrer Beherzigung aber, daß dergleichen Mittel, gleich weisen Sportlingen, selten genug sind.